

Der geklonte Sinatra auf der Combox

Der Basler Musiker und Entertainer Phil Dankner geht mit dem Bühnenprogramm «Phil um d'Ohre» auf Solo-Tournee.

Regina Grüter

Siu, Zena, Tyra und Marty gibt es gar nicht. Die virtuelle K-Pop-Band Mave wurde am Computer entworfen. Und doch zieht die Girlband Tausende Mädchen in ihren Bann. Etwas, das Phil Dankner fasziniert und ängstigt zugleich. Künstliche Intelligenz im Musikbusiness ist ein Sujet, das der Musiker in sein erstes Solo-Bühnenprogramm «Phil um d'Ohre» einfließen lässt.

Zusammen mit seiner Schwester Tanja hat der Exilbasler und Wahlluzerner 1995 den Prix Walo gewonnen, als Pop-Duo Soul Affair. Das erste Album unter dem Namen Dankner wurde von Stefan Raab produziert. Als musikalischer Leiter und Keyboarder war Dankner mit DJ Bobo auf Europatournee – ein «fantastischer Typ» sei dieser, «natürlich und bescheiden, auch heute noch».

Allein hat Phil Dankner Songs wie «Miini Disco» oder «Uff em Dänsfloor» geschrieben und Schweizer Hits im Big-Band-Format gecovered. Er sei ein Kind der 70er, sagt der 54-Jährige. Er möge es funky und groovy. 2009 ist er auch der Liebe wegen nach Gisikon gezogen.

«Die guten alten Zeiten» und Bonnie Tylers Botox

Phil Dankner ist auch Moderator und Eventmanager. Er hat die «Seat Music Session» initiiert und geleitet, empfängt zusammen mit Kurt Aeschbacher «Sonntagsgäste» und trat in eigenen Talkshows als Interviewer auf. Und er hat das Festival «The Bash» in Andermatt ins Leben gerufen, das letztes Jahr zum zweiten und letzten Mal stattfand. Für das «Retro-Festival» im Hotel Schweizerhof in Luzern hat er das Konzept geschrieben, wonach die Stars «mit mir über die guten alten Zeiten reden müssen».

2016 hat sich Bonnie Tyler zu ihm ans Piano gesetzt.

«Schau mich mal an», habe sie gesagt, «ich habe ein bisschen Botox im Gesicht. Aber sehe ich nicht fantastisch aus?!» Dankner sagt: «Sie war so authentisch», das habe ihm Eindruck gemacht.

Gölä-Tassli, Hüetli und eigener Schnaps

Musik ist in Dankners Solo-Programm allgegenwärtig, in Form von Geschichten und Tönen seiner Lieblingsinterpretinnen und -komponisten aus Amerika und England: Steven Curtis Chapman oder David Foster, der für Céline Dion «Because You Loved Me» geschrieben oder Whitney Houstons «I Will Always Love You» produziert hat.

Bei «Phil um d'Ohre» sitzt Dankner auch am Keyboard und singt. Eine Leinwand wird mit Videos und Fotos bespielt. Und er erzählt seine Insider-Geschichten. So widmet er sich den Auswüchsen des Schweizer Merchandising – Gölä-Tassli, Hüetli, ein eigener Schnaps, Hosenträger. Oder dem Thema Urheberrechtsstreit, wie im Fall

«Es sind Geschichten, die man sich unter Musikern erzählt.»

Phil Dankner über sein Programm

von Ed Sheeran und dem Song «Shape of You». Wie heisst es doch so schön: Man muss das Komische ernst nehmen.



«Lustige, peinliche, strube Sachen»: Phil Dankner plaudert aus dem Nähkästchen.

Bild: Patrick Hoerd

Doch warum ein Bühnenprogramm, und warum jetzt? Vor 15, 20 Jahren hätte er sich das noch nicht zugetraut, sagt Dankner.

Jetzt stehe er in der Mitte des Lebens und habe Revue passieren lassen, was er alles erlebt, was für spannende Persönlich-

keiten er getroffen habe, auf und hinter der Bühne. «Es sind Geschichten, die man sich unter Musikern erzählt», sagt er.

«Lustige, peinliche, strube Sachen.»

Da sei ihm der Gedanke gekommen: «Das habe ich ja noch gar nie komprimiert jemandem erzählt. Wieso schreibe ich es nicht einfach nieder?» Oftmals sei er ja eher der Sidekick gewesen. Daraus habe er die Show entwickelt, mit der nötigen Gelassenheit, an der es ihm früher auch gefehlt habe. «Ich bin dankbar für die Vergangenheit, lebe aber auch gern im Moment», sagt er. Und wann ist man mehr im Moment als im Theater?

Mit Marco Rima redet er nicht mehr über Politik

Was die Stars betrifft, die er getroffen hat, ist Dankners Erkenntnis: «Sie kochen auch nur mit Wasser.» Gelernt habe er von Pepe Lienhard, einem Mentor seit Kindheitstagen, und vom «unglaublich versierten und respektvollen Interviewer» Kurt Aeschbacher, den er immer noch analysiere. Und nicht zuletzt, was Timing und die Arbeit hinter den Theaterkulissen angeht, als langjähriger musikalischer Begleiter und Bühnenpartner von «Schlüsselfigur» Marco Rima – sie seien nach wie vor befreundet, würden aber nicht mehr über Politik reden.

Ein neues Projekt ist immer auch ein Wagnis. Wer könnte ihm da besser auf die Schulter klopfen als Frank Sinatra? «Ich extrahiere seine Stimme, kloniere sie und lasse mir eine Nachricht für auf die Combox sprechen», skizziert Dankner eine weitere Episode aus dem Programm.

So viel zu künstlicher Intelligenz im Showbusiness. Phil Dankner macht aus der Not eine Tugend, überwindet seine Ängste durch Neugier und Humor und will damit das Publikum zum Lachen bringen.

«Phil um d'Ohre»: Tabourettl Basel. Donnerstag, 9. Januar. Elefantehaus Liestal, 9. Mai. www.phildanknermusic.com

Wort zum Tag

Gelüftete Wut, Spinnereien und warme Lüftchen

Stefan Strittmatter

So, genug jetzt! Das war's! Fertig, Schluss, Aus!

Seit 1250 Tagen berichten wir an dieser Stelle in völlig losgelösten Abständen von mehr oder minder kuriosen Feier- und Festtagen. Mitten in der Pandemie nahmen wir anno 2021 den jeweils am 9. August zelebrierten «Tag der Kunst» zum Anlass, die Reihe «Wort zum Tag» loszutreten. Und hehe Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, nun falsche Hoffnungen hegen: Der heutige Tag soll nicht das Ende darstellen.

Grund für den als Abbruch fehldeutbaren anfänglichen Ausbruch ist lediglich ein



Feiertag, der heuer in den USA begangen wird: Der «I'm not going to take it anymore Day» – zu Deutsch: «Ich lasse mir das nicht mehr bieten», drei Ausrufezeichen!!!

Nun ist gerade in der erwähnten Pandemie das mit dem

Sichnichtmehrbitenlassen etwas entgleist und eine erschreckend grosse Minderheit hat sich dann auch Konzepte wie Vernunft, Logik, Vorsicht oder Anstand nicht mehr bieten lassen. Und weil beim besagten Feiertag die Faktenlage dünner ist als die Polizei erlaubt, wollen wir flink das Thema wechseln, eher der Stammtisch ins Poltern gerät.

Jedoch müssen wir vorher noch den obligaten Schlenker zum einzigen Hit der schrillen Band Twisted Sister absolvieren: «We're Not Gonna Take It» hiess das vertonte Stück Teenager-Rebellion, das seither vor allem bei politischen Auftritten zum Einsatz kommt. Und erstaunlicherweise stets von

der stark nach rechts lehnen Seite. So musste Sänger und Songwriter Dee Snider dem damaligen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump während dessen erstem Wahlkampf die weitere Verwendung des Songs verbieten.

Vor erst zwei Jahren teilte Snider zudem gegen Rechtsausen-Aktivistinnen aus, die sich das Stück angeeignet hatten. Online schrieb er: «Achtung QANON- und MAGA-Faschisten, dieser Song wurde von einem als Frau gekleideten, Bäume umarmenden Halbjuden wegen Leuten wie euch geschrieben, also F***t euch!»

Da ist also noch ordentlich Zunder in diesem Heavy-

Metal-Lied, das mit Jahrgang 1984 für viele schon zum alten Eisen zählen dürfte. Oder zum alten Rock, womit wir halbwegs elegant bei einem anderen Gedenktag wären, der auf das heutige Datum fällt: dem «Old Rock Day», also dem «Tag der alten Steine».

Auch dieser Tag taucht in allen Kuriositäten-Kalendern auf, ohne dass zu seinem Ursprung etwas Genaueres bekannt wäre. Immerhin steht eine Theorie im sonst unmöblierten Raum, wonach der «Old Rock» im Namen auf den sogenannten Spinnrocken zurückgeht, also auf jenen Holzstab, an dem beim Spinnen die unversponnenen Fasern befestigt werden. Und siehe da: Der 7. Janu-

ar ist – weil zwölf Tage nach Weihnachten – der Tag, an dem im Mittelalter die Frauen ihre Spinnerei, also ihre Spinnarbeit, wieder aufnahmen.

Was sonst noch? Heute ist offenbar auch der «Tag des Furzes», eine weitere Feiertags-Spinnerei aus den USA. Immerhin folgt sie auf den gestern ebendort begangenen «Tag der Bohne». Pointentechnisch ist damit nun aber die Luft raus. Genug jetzt! Das war's! Fertig, Schluss, Aus!

In der Reihe «Das Wort zum Tag» knöpft sich die Kulturredaktion in loser Folge spezielle Kalendertage vor. Heute wird zudem der «Silly Walks Day» gefeiert.